

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

7. Jahrgang, Nr. 5

Ausgegeben am 26. Mai 1933

## ÖSTERREICH

*Die internationale Wirtschaftslage hat in der Berichtszeit keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Die Beruhigung des Dollarkurses gegenüber dem Gold hat zumindest für den Augenblick Erleichterungen gebracht. Sollte es auf der Weltwirtschaftskonferenz gelingen, die Währungen international zu stabilisieren, in welcher Aufgabe heute endlich die dringendste Forderung des Tages erkannt wird, so wäre die erste absolut unerläßliche Voraussetzung für eine Besserung der Wirtschaftslage geschaffen. Die jetzt erkennbaren Belebungserscheinungen in verschiedenen Ländern sind zum Großteil nur saisonmäßiger Natur.*

*In Österreich haben sich ebenfalls keine großen Verschiebungen der Wirtschaftslage zugetragen. Die saisonmäßige Belegung hält sich in engen Grenzen, die Entlastung des Arbeitsmarktes geht verlangsamt vor sich. Die Börse hat nach langer Zeit zum ersten Male wieder größere Kurswertsteigerungen gebracht. Die Aufwärtsbewegung auf dem Markt der festverzinslichen Werte muß als ein nicht ungünstiges Symptom gewertet werden. Die industrielle Lage ist unverändert schwach. Insgesamt ergibt sich, daß die österreichische Wirtschaft zumindest im Verhältnis zu derjenigen wichtiger anderer Staaten eine gewisse Stabilität aufweist.*

**Geldmarkt und Währung:** Das augenfälligste Ereignis während der letzten Wochen ist für die breite Öffentlichkeit zweifellos die Kursbesserung des Schillings auf einigen ausländischen Plätzen, sowie die Verringerung der Zuschläge im Privatclearing von mehr als 31% bis auf ca. 27% gewesen. Es muß jedoch betont werden, daß es sich hier abermals nur um eine Saisonbewegung handelt, an der erfreulich ist, daß sie wieder eintritt, die aber in keiner Weise irgend eine eigentliche Wertveränderung des Schillings bedeutet. Würde man nämlich diese Saisonschwankungen aus den Wechselkursen zunächst rechnerisch ausschalten, so würde man zu der Erkenntnis gelangen, daß der eigentliche Kurs des Schillings sich nicht verändert hat. Eine genaue Saisonschwankungsberechnung ist jedoch wegen der kurzen Zeitspanne, für die diese Saisonschwankungen bei dem entwerteten

Schilling beobachtet werden konnten, exakt nicht möglich. Außerdem steht zu erwarten, daß diese Schwankungen durch die Politik der Nationalbank eine Abschwächung erfahren werden, was nur zum Vorteil der Wirtschaft gereichen kann. Daher kann gesagt werden, daß sich an der Stabilität des inneren Wertes des Schillings nichts geändert hat.

Der Status der Nationalbank hat bis Mitte Mai eine Besserung gegenüber Mitte April erfahren. Der gesamte Geldumlauf hat geringfügig abgenommen, auch saisonmäßig gesehen. Der Notenumlauf allein ging um 24 Millionen Schilling zurück und erreichte 836 Millionen Schilling. Das Deckungsverhältnis, das infolge der sich im wesentlichen außerhalb der Nationalbank abspielenden Devisengeschäfte eine große Starrheit aufweist, hat sich auch in der Berichtszeit nicht wesentlich verschoben. Das Wechselportefeuille sank auf 258 Millionen Schilling, womit der niedrigste Stand nicht nur dieses Jahres, sondern auch der niedrigste Wert seit der Ausscheidung des in eine Bundesschuld umgewandelten Betrages erreicht wurde. Die Indexziffer ist ebenfalls auf den niedrigsten Wert seit diesem Zeitpunkt gesunken und erreichte 135 gegenüber dem höchsten Stand von 171 Mitte März. Darin kommt eine wesentliche Entspannung zum Ausdruck. Die geringe Beanspruchung der Nationalbank hängt einerseits mit der ungünstigen Industrielage zusammen, die eher dazu führt, daß die Unternehmen ihr Kapital nicht voll ausnützen können und Schulden abdecken, sowie mit der Regelung der Bankenfrage, was zweifellos dazu geführt hat, daß, ebenso wie voriges Jahr die Credit-Anstalt erfolgreich die Reeskomptemöglichkeiten nicht mehr in Anspruch genommen hat, da sie ihr versagt wurden, nun auch die anderen Banken von weiteren Wechseleinreichungen, zumindest im Ausmaß der letzten Monate, werden Abstand nehmen müssen.

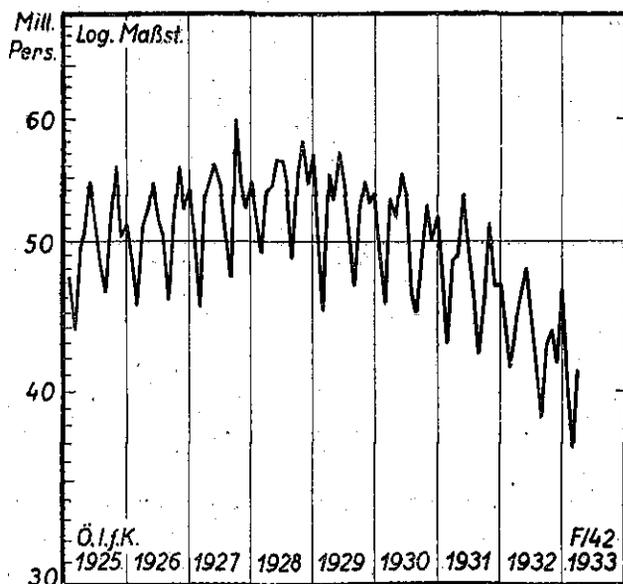
Soweit Geldsätze verzeichnenbar sind, ergibt sich eine leichte Senkung; Monatsgeld ist von 7·87% im März auf 7·25% im April zurückgegangen.

In der Berichtszeit ist eine lebhaftere Betätigung an der Wiener Börse zu verzeichnen gewesen, die sich auch in einer Erhöhung des Kurswertes

ausdrückt. Der Aktienindex, der Mitte April mit 43·1 seinen tiefsten Stand erreicht hatte, stieg bis Mitte Mai auf 45·1. Auch der Index der festverzinslichen Werte erreichte mit 90·7 einen höheren Wert, der zugleich der höchste dieses und des Vorjahres ist. Der Kurswert verbesserte sich von 723 auf 743 Millionen Schilling, wobei sämtliche in der Tabelle der Monatsziffern angeführten Werte mit Ausnahme von Zucker gestiegen sind. Den größten absoluten Anteil an der gesamten Steigerung hatten die Aktien der Elektrizitätsindustrie, was wahrscheinlich im Zusammenhang damit steht, daß der Elektrizitätsindustrie neue Aufträge in Aussicht stehen, bzw. schon zuteil wurden. Die Bewegung ist aber insgesamt noch sehr bescheiden und vor allen Dingen sehr unsicher. Die angespannte internationale politische Lage trägt auch dazu bei, keine gleichmäßige Bewegung in Fluß kommen zu lassen, die aber in erster Linie notwendig wäre, damit die Vorgänge als Anzeichen einer Gesundung und Belebung gewertet werden könnten. Ein Beweis für die starke Abhängigkeit der Börsenkurse von der politischen Lage ist nicht nur in Wien zu finden, sondern auch in fast allen anderen Staaten, wo es oft bloße Meinungsäußerungen von Politikern sind, die zu Kursveränderungen führen.

Nachdem sich die Spareinlagen bereits von Februar auf März um 13 Millionen Schilling vermindert hatten, sanken sie bis Ende April abermals um 4 Millionen Schilling. Es ist interessant, daß die Spareinlagen bei den Wiener Sparkassen, die an der ersten Senkung der Gesamtsumme mit 8 Millionen Schilling Anteil hatten, im April wieder um 3 Millionen gestiegen sind, wogegen die Spar-

#### Von der städtischen Straßenbahn Wien beförderte Personen



einlagen in allen anderen Ländern entweder unverändert blieben oder sanken; nur in Vorarlberg machte sich noch eine geringfügige Steigerung um 300.000 Schilling bemerkbar. An der Senkung von März auf April waren die Sparkassen insgesamt sehr wenig beteiligt, so daß diese Bewegung, die sich aus der Gesamtsumme ergibt, in erster Linie auf die Einlagen bei den Banken zurückzuführen ist. Im Monat Mai zeigte sich eine nicht unerhebliche Zunahme der Spareinlagen bei den Sparkassen, wie aus den bis jetzt erhaltenen Ziffern hervorgeht. Es ist anzunehmen, daß die Verringerung der Einlagen bei den Banken zu einer Vermehrung der Einlagen bei den anderen Instituten geführt hat, so daß insgesamt kaum von einer Erhöhung der Spartätigkeit, sondern nur von einer Umschichtung, gesprochen werden kann.

*Giroumsätze:* Eine auffällige Bewegung hat sich im Monat April bei den Giroumsätzen ergeben, die bei allen Instituten außerordentlich stark zurückgegangen sind, und zwar in einem Ausmaß, das weit alle Saisoneinflüsse übertrifft. Der Index, der für die Nationalbank berechnet wird, sank von 110 im März auf 89 im April, der zweitniedrigste Stand seit dem Jahre 1926. Die Indexziffer für die Postsparkasse war mit 107 niedriger als irgend ein Wert seit dem Jänner 1928. Auch beim Giro- und Cassenverein sind ähnliche Tendenzen ersichtlich. Es ist namentlich die gleichmäßige Schrumpfung der Umsätze bei der Postsparkasse, die das Geschäftsleben der mittleren und kleineren Geschäftswelt erfaßt, die als ein besonders augenfälliges Symptom gewertet werden muß. Die wiederholten plötzlichen scharfen Rückgänge, die in den letzten Monaten an den verschiedensten Stellen des Wirtschaftslebens zu erkennen waren, z. B. bei den Umsätzen im Kleinhandel, bei den Giroumsätzen und vielen anderen Stellen, verdienen große Beachtung, da sie zeigen, daß es nicht genügt, nur die Ereignisse, die sich in großem Maßstab abspielen, zu prüfen; sie deuten auf Bruchigkeiten der gegenwärtigen Lage, die sich noch nicht geoffenbart haben.

*Firmenbewegung:* Nach der außerordentlich großen Zahl der Löschungen von im Wiener Handelsregister eingetragenen Firmen, die jedoch trotz ihrer Höhe bereits geringer waren als in der gleichen Zeit des Vorjahres, sank die Zahl im April auf 73 und erreichte somit den niedrigsten Stand dieses und des Vorjahres. Neueintragungen sind ebenfalls weniger zahlreich gewesen. Die Exekutionsanträge beim Exekutionsgericht Wien erreichten im April 28.200 nach 42.500 im März. Dieser

erhebliche Rückgang ist auch von einem Rückgang der Ausgleiche und Konkurse begleitet gewesen, aber insgesamt kann nicht behauptet werden, daß sich die Gesamtlage, soweit sie durch diese Ziffern erfaßt werden kann, irgendwie nennenswert gebessert hätte.

**Umsätze:** Für die Umsätze liegen sowohl Ziffern für den Monat März wie auch für April vor. Der allgemeine Index der Verbrauchsgüterumsätze zeigt für März gegenüber Februar eine Besserung um 5 Punkte auf 86, so daß er die gleiche Höhe wie im Jänner einnimmt; gegenüber März 1932 ist er jedoch um 16 Punkte niedriger. Die Besserung ist auf eine leichte Erhöhung der Lebensmittelumsätze zurückzuführen sowie auf die bereits vermerkte Belegung bei den Schuhumsätzen, wogegen mit Ausnahme des Zuckerverbrauches, des Spiritusabsatzes, der Milchanlieferung und einer Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabakverschleiß alle anderen Reihen eine Senkung aufweisen. Besonders stark ist der Brennstoffverbrauch in Wien zurückgegangen, der mit 157.000 Tonnen um 63.000 Tonnen niedriger war als im Februar. Obgleich hierin eine saisonmäßige Bewegung enthalten ist, geht diese Senkung weit darüber hinaus, da das ganze vorige Jahr in keinem einzigen Monat einen so geringen Stand wie der März 1933 aufwies, ja sich sogar in diesem Monat gegenüber dem Februar eine Erhöhung kundgab. Seltsamerweise ist die Besucherzahl der Wiener städt. Warmbäder sprunghaft in die Höhe gegangen und erreichte mit 721.000 Personen einen Wert, der höher ist als der aller Jahresdurchschnitte seit 1928.

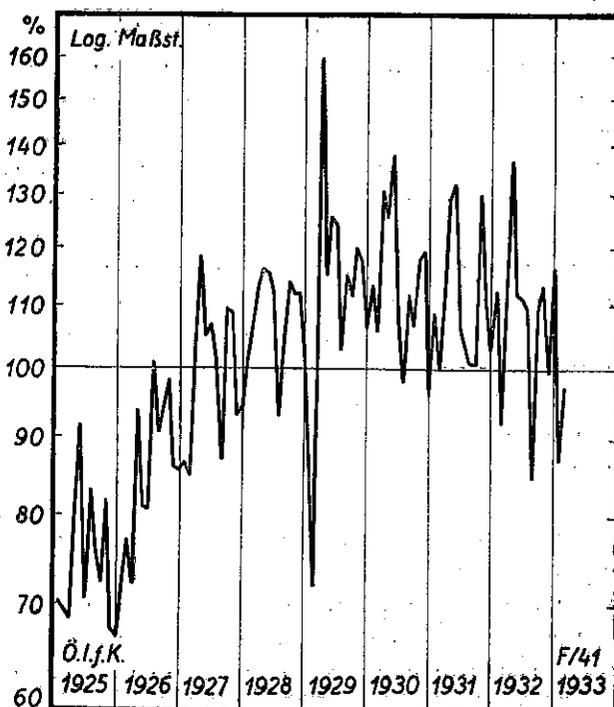
Zur Ergänzung der vorstehenden Umsatzziffern mögen noch diejenigen des Straßenbahnverkehrs und des Bäderbesuches in Wien dienen, die auch beide graphisch in den Abbildungen auf S. 82 und 83 dargestellt sind. Es ist ganz auffällig, in welcher gleichmäßiger Weise der Straßenbahnverkehr seit dem Jahre 1929 zurückgegangen ist. Diese Ziffern spiegeln den Konjunkturverlauf viel getreuer wider, als ursprünglich zu erwarten war und in viel besserer Weise, als für viele andere Wirtschaftsreihen gilt. Der ziffernmäßig noch nicht auffällige, aber doch in Erscheinung tretende Rückgang der Frequenz im Jahre 1929 ist allerdings darauf zurückzuführen, daß in diesem Jahre infolge der Eröffnung neuer Autobuslinien im Verkehr derselben eine Steigerung von mehr als einer Million beförderter Personen zu verzeichnen war, die früher die Straßenbahn benützt haben dürften. Seit diesem Zeitpunkt aber ist der Rückgang echt und wird durch keine gegenteilige Bewegung kompensiert. Wie sehr

die Konsumeinschränkung bereits auf lebenswichtige und gesundheitsfördernde Ausgaben übergreift, was namentlich seit Anfang des Jahres 1932 gilt, zeigt sich aus der in untenstehender Abbildung wiedergegebenen Indexziffer des Bäderbesuches der Wiener städtischen Bäder und des Dianabades. Der Index beruht auf einem willkürlich gewählten Durchschnitt. Die tiefe Senkung Ende 1928 und Anfang 1929 hängt zweifellos mit dem damals strengen Winter zusammen, der viele Leute davon abgehalten hat, Warmbäder zu besuchen; aber es ist bemerkenswert, daß die darauffolgende Steigerung ungefähr ebenso groß ist als die vorhergehende Senkung, was offenbar bedeutet, daß die Leute ihr Reinlichkeitsbedürfnis lediglich später befriedigt haben. Die gegenwärtige Höhe der Frequenz ist ungefähr diejenige des Jahres 1927 und liegt bereits tief unter den Werten von 1929.

Im Monat April haben die Konfektionsumsätze, die schon im März gestiegen waren, neuerlich zugenommen und den höchsten Stand seit November vorigen Jahres erreicht. Eine Zunahme erfolgte auch bei den Schuhumsätzen, die sich mit 102 auf den Stand des Jänner hoben. Im April des Vorjahres betragen sie nur 99, so daß im allgemeinen, zumindest von keiner sehr erheblichen Verschlechterung gegenüber dem Vorjahre gesprochen werden kann. Die Umsätze in Hausrat und Möbel hielten sich im März und April kon-

**Besuch der städtischen Bäder und des Dianabades in Wien**

(Perzente eines willkürlich gewählten Durchschnittes)



stant und erreichten mit 63, bzw. 66 die niedrigsten bisher verzeichneten Ziffern. Der Eingang an Pünzierungsgebühren stieg auf 46, den höchsten Wert dieses Jahres, der aber um 38 Punkte niedriger ist als der Wert des April 1932. Die Gesamtheit der Umsatzziffern ist keineswegs befriedigend, sondern die Verengung der einzelnen Märkte macht sich immer mehr und mehr geltend. Auch der Viehauftrieb, der selbst in späteren Phasen der gegenwärtigen Krise noch ziemlich erheblich war, zeigt jüngstens starke Rückgänge. So wurden im April insgesamt nur 7700 Rinder aufgetrieben, gegenüber 9300 im April vorigen Jahres. Aus dem Inland kamen davon 6200, weniger als jemals in den letzten 15 Monaten. Auch der Schweineauftrieb ist erheblich zurückgegangen, da im April nur 47.600 aufgetrieben wurden, gegenüber 51.000 im März und 65.800 im April des vorigen Jahres. Dieser Rückgang ist ganz besonders auffällig. Der Inlandsanteil allerdings steigt hier seit November vorigen Jahres fast ununterbrochen. Soweit sich bisher Aussagen über den Fremdenverkehr machen lassen, zeigt sich eine gegenüber dem Vorjahre beeinträchtigte Gestaltung. In den ersten drei Monaten des Vorjahres wurden an ausländischen Besuchern in Wien 53.000 Personen gezählt, in diesem Jahre nur 46.000. Hierbei ist außerdem zu berücksichtigen, daß der Fremdenverkehr nicht nur nach der Zahl der das Land besuchenden Personen eingeschätzt werden darf, sondern daß die gegenwärtige Krise dazu führt, daß auch die Fremden billigere Waren kaufen und billigere Hotels aufsuchen als früher und daß daher ein viel geringerer Verbrauch pro Kopf und Tag die Regel ist.

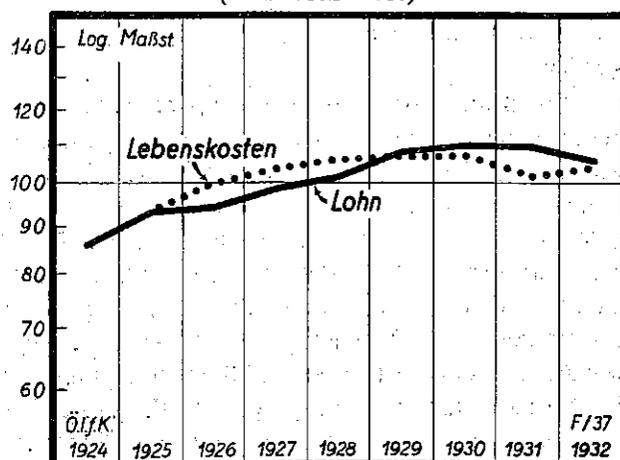
**Preise:** Die reagiblen Preise sind bis Mitte Mai um einen Punkt auf 57 gestiegen, d. i. der höchste Stand seit Februar 1932. Die früher erfolgten leichten Steigerungen haben sich auch in dem Großhandelsindex ausgewirkt, der im Mai mit 108 den gleichen Stand wie im Jänner erreichte. Auch die Lebenskosten zeigen eine Erhöhung um einen Punkt. Die übrigen Reihen blieben im wesentlichen unverändert, nur die inländischen Agrarstoffe sind leicht zurückgegangen. Die Preisspanne hat sich von 34 auf 36 erhöht. Die internationale Preissituation wird an einer anderen Stelle des Berichtes (Seite 87) ausführlich besprochen, wobei namentlich die preissteigende Tendenz, die sich gegenwärtig bemerkbar macht, besprochen wird. An dieser Stelle ist es notwendig, darauf hinzuweisen, daß im Augenblick, als die Weltmarktpreise eine Aufwärtsbewegung beginnen, in allen Staaten, in denen inflationistische Maßnahmen bisher sich in

keiner absoluten Preissteigerung, sondern nur in relativen Preiserhöhungen gegenüber den Weltmarktpreisen ausgewirkt haben, nun effektive Preiserhöhungen in diesem gegebenen Fall erwartet werden müssen. Dieses Moment wird von ausschlaggebender Bedeutung namentlich dann, wenn die internationalen Preissteigerungen ein rascheres Tempo einschlagen sollten und sich ohnedies bereits aus diesem Grunde, allerdings in einer der Konjunktorentwicklung zuträglichen Art, eine Preiserhöhung kundgeben müßte.

In der bereits in Heft 4 auf Seite 70 erschienenen Abbildung über die Entwicklung von Löhnen und Lebenskosten in Wien war, infolge eines Druckfehlers in der Kolonne 55 für das Jahr 1929, der Wert der Lebenskosten zu hoch eingesetzt. Daher stellt diese unten veröffentlichte Abbildung die eigentliche Fassung dar und die frühere ist nach ihr richtigzustellen.

**Produktion:** Für den Monat März ergibt sich in Ergänzung der bereits im vorigen Heft gemachten Aussagen über die Produktion folgendes Bild: Der Produktionsindex fiel von 73 im Februar auf 72. Die Umsätze an Produktionsgütern sind dagegen leicht gestiegen. In der Erzeugung von Gas und Förderung von Steinkohle ergab sich völlige Konstanz, wogegen die Braunkohlenförderung weiterhin zurückgegangen ist und sogar unter den entsprechenden Vorjahreswert sank. Die vom Holz abhängigen Industrien zeigten mit Ausnahme der Produktion von Holzschliff, die nach einem guten Stand im Februar wieder zurückgegangen ist, jedoch immer noch höhere Werte als im März, eine Zunahme, worin zum Teil saisonmäßige Belebungserscheinungen erblickt werden müssen. Die Papiererzeugung, die vor allem wertmäßig

Indexziffern der Lebenskosten und des Lohnes in Wien  
(1924—1932 = 100)



von Bedeutung ist, reichte bei weitem nicht an das Niveau des Vorjahres heran. Die Erzeugung von Bierwürze sprang von 193.000 hl auf 272.000 hl. So günstig diese Bewegung als solche auch ist, so ist der Stand, auf den sie sich bezieht, im Vergleich zum Vorjahre immer noch sehr niedrig. Über die Verteilung des Brennstoffbedarfes bei den einzelnen Industrien ist zu bemerken, daß sich hiemit eine Übereinstimmung der Arbeitslosigkeit der einzelnen Branchen ergibt, wie in dem Abschnitt über den Arbeitsmarkt nachgelesen werden kann. Wie stark sich die Saisonschwankungen in den einzelnen Industrien geltend machen, zeigt sich in der Baustoffindustrie, wo der Brennstoffbedarf von 9000 Tonnen auf 12.000 Tonnen im Februar und 17.000 Tonnen im März stieg. In diesen drei Monaten wurden jedoch um 17.000 Tonnen weniger verbraucht als in der gleichen Zeit des Vorjahres, was genügend kennzeichnet, daß die Belegungserscheinungen nicht überschätzt werden dürfen, da es in erster Linie darauf ankommt, festzustellen, auf welchem Niveau des Beschäftigungsstandes sich Besserungserscheinungen zeigen.

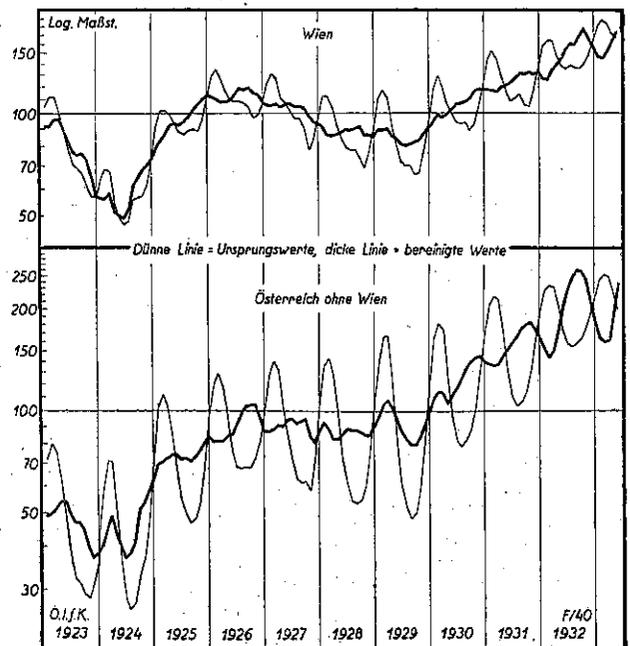
Was die Textilindustrie anbelangt, so ergibt sich, daß im Monat März eine gewisse Belegung zu verzeichnen war. Das geht aus einer Erhöhung des Auftragsbestandes der Baumwollspinnereien, einer Verringerung ihrer Lagerhaltung und dem Stand der Baumwollgarnerzeugung selbst hervor, der gegenüber dem Vormonat sich unter Einrechnung der saisonmäßigen Veränderung besser gestaltet hat, obwohl absolut eine Verringerung des Beschäftigungsstandes eingetreten ist. Abgeliefert wurden im Monat März 2·8 Millionen lbs Garn gegenüber 2·5 Millionen lbs im Vormonat, was hauptsächlich auf eine Exportbelegung zurückzuführen ist, da sich der Inlandsmarkt nicht verändert hat. Trotz dieser relativ günstigeren Elemente kann von einer Besserung der Konjunktur dieses Industriezweiges nicht gesprochen werden.

Im Monat April ist die Stromerzeugung gegenüber dem Vormonat sehr stark zurückgegangen, was zum größten Teil eine saisonmäßige Erscheinung ist; mit 37 Millionen Kilowattstunden wurden 2 Millionen weniger erzeugt als im gleichen Monat des Vorjahres. Aus der Eisenindustrie ist zu melden, daß nach 3monatigem Stillstand die Förderung von Eisenerz wieder aufgenommen wurde, und zwar betrug sie 7000 Tonnen, ungefähr ein Sechstel der Förderung des April 1932. Die Roheisenproduktion ruht noch und die Rohstahl-

produktion ging zurück. In der Maschinenindustrie allerdings sind gelegentlich Belegungserscheinungen festzustellen, die es den Werken gestatten, ihre Kapazität besser auszunützen. Infolge des verbreiteten Systems der Kurzarbeit führt diese Geschäftsbelegung zu keiner proportionellen Entlastung des Arbeitsmarktes.

**Arbeitsmarkt:** Im Zusammenhang mit den Neueinstellungen von Arbeitern im Monat März, die allerdings noch geringfügig waren, ist die in Wien ausbezahlte Lohn- und Gehaltssumme gegenüber dem Februar um 8 Millionen auf 97 Millionen Schilling gestiegen. Diese Erhöhung deutet darauf, daß die Kurzarbeit in einer Reihe von Betrieben eingeschränkt wurde, da die Steigerung über das Ausmaß hinausgeht, das der Vermehrung der eingestellten Arbeiter entspricht; es handelt sich bei dieser Erhöhung dieser Lohnsumme um einen saisonmäßigen Vorgang. Gegenüber dem März des Vorjahres ist sie um 17 Millionen Schilling niedriger. Soweit die Ziffern über die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Betriebsklassen für den März erkennen lassen, haben sich keine sehr großen Veränderungen ergeben, am stärksten waren sie naturgemäß im Baugewerbe, wo 107.000 Arbeitslose vorgemerkt waren, gegenüber 118.000 im März 1932. Abnahmen sind auch in der Eisen- und Metallgewinnung, geringfügig in der Elektroindustrie, wesentlich stärker in der Bekleidungsindustrie und unerheblich in der chemischen Industrie erfolgt. Das Bild, das sich von dieser Seite bietet,

**Die Arbeitslosigkeit in Wien und in Österreich ohne Wien**  
(1923—1932 = 100)



deckt sich daher in den allgemeinen Zügen direkt mit dem der Produktionsziffern, bzw. indirekt mit demjenigen des Brennstoffbedarfes. Die Gesamtarbeitslosigkeit beginnt zwar zu sinken, ist jedoch weit davon entfernt, die vollen zu erwartenden Bewegungen zu zeigen. Mitte April wurden in ganz Österreich 365.000 unterstützte Arbeitslose gezählt, gegenüber 324.000 im Vorjahre. Demzufolge steht auch die saisonbereinigte Indexziffer mit 192 wesentlich höher als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, da sie 171 betrug. Die Steigerung der Indexziffer ist auch in Wien und in Österreich ohne Wien erfolgt. Bis Mitte Mai hat die Wiener Arbeitslosigkeit abermals um 5000 Personen abgenommen; sie ist noch immer um 22.000 Personen größer als im Vorjahre. Es muß damit gerechnet werden, daß der Sommer nicht die volle Entlastung des Arbeitsmarktes bringen wird, die erwartet werden mußte. Die Abbildung auf Seite 85 stellt die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Wien und Österreich seit 1923 dar. Die beharrliche Verschlechterung dieses Marktes auch bereits in den Zeiten, in denen in Österreich sozusagen eine gute Konjunktur bestanden hat, zeigt, daß die wirtschaftlichen Probleme, mit denen das Land zu kämpfen hat, nicht nur aus den Erscheinungen der gegenwärtigen Depression heraus begriffen werden können, und daß daher auch die wirtschaftspolitischen Mittel, die anzusetzen wären, bis in die Wurzeln der wirtschaftlichen Organisation des Landes zu gehen hätten.

**Bundesbahnen:** Die Wagengestellung der Bundesbahnen betrug im April genau 100.000 Wagen, weniger als im Vormonate, auch im Hinblick auf die Saisonbewegung, so daß der Index mit 70 der niedrigste bisher verzeichnete ist. Waren die Einnahmen aus dem Güterverkehr im März gegenüber Februar gestiegen, so dürfte sich für den April ein neuer Rückgang eingestellt haben. Bei dem Personenverkehr ist dies allerdings nicht der Fall. Immerhin sind namentlich die letzteren Einnahmen in diesem Jahre viel ungünstiger als die Einnahmen aus dem Güterverkehr. Mit der fortschreitenden Verringerung der Lohn- und Gehaltssumme und ähnlicher Größen dürfte auch ein weiterer Rückgang des Personenverkehrs zu erwarten sein. Bei den gestellten Wagen ist zu bemerken, daß bei einigen Zu- und bei einigen Abnahmen verzeichnet werden müssen; von diesen ist es am wichtigsten hervorzuheben, daß die für den Auslandsverkehr gestellten Wagen mit 1645 pro Tag den niedrigsten Wert dieses und des Vorjahres erreichten. Auch die durchgeführten Wagen waren an Zahl geringer

als in den beiden Vormonaten. Den tiefsten Stand erreichten auch die eingeführten Wagen mit 865 im April gegenüber 927 im März und 1151 im April des Vorjahres. Es ist offensichtlich, daß die Einfuhrbeschränkungen, die im Laufe der letzten Monate gehandhabt wurden, nunmehr ihre Kehrseite auch im Bereiche des größten österreichischen Unternehmens zeigen und zu dem starken Einnahmenausfall beigetragen haben. Man erkennt daraus, daß, da die auf diese Art entstehenden Abgänge bei den Bundesbahnen aus allgemeinen Mitteln getragen werden müssen, sich auch in dieser Weise den Einfuhrbehinderungen ein neuer Aspekt abgewinnen läßt.

**Staatseinnahmen:** Die Staatseinnahmen pflegen in den ersten Monaten eines jeden Jahres aus saisonmäßigen Gründen nieder zu sein und es ist bereits vermerkt worden, daß sie diesmal gegenüber dem Vorjahre außerdem stark zurückblieben; es muß allerdings gleichzeitig betont werden, daß das Budget für 1933 gegenüber dem Vorjahre Ersparungen aufweist, so daß hieraus zum Teil ein Ausgleich zu erwarten ist. Im März wurden 75 Millionen Schilling aus den öffentlichen Abgaben vereinnahmt, um 8 Millionen Schilling weniger als im März 1932, aber um eine Million mehr als im Februar 1933. Die Zölle erreichten mit 14,1 Millionen Schilling ihren höchsten diesjährigen Stand, aber sind trotzdem hinter den vorjährigen Einnahmen weit zurückgeblieben, was selbstverständlich mit der starken Verringerung der Einfuhr zusammenhängt. Es ist nicht zu verkennen, daß die gesamte Lage des öffentlichen Haushaltes keineswegs befriedigend ist und es muß hier darauf hingewiesen werden, daß in allen jenen Staaten — und es sind derer zahlreiche —, in denen die Finanzpolitik so angelegt war, daß die Verminderung der Staatsausgaben dem Konjunkturrückgang nicht Rechnung getragen hat, ja sogar trotz des Konjunkturrückganges eine Erhöhung des Budgets vorgenommen wurde, selbst bei einer Konjunkturbesserung, die derzeit nicht in Aussicht steht, weitere Schwierigkeiten der Gebarung erwartet werden müssen. Diese Unausgeglichenheiten dürften der Natur der Sache wegen meist innerhalb kurzer Zeiträume zutage treten und es wird daher notwendig sein, den Verlauf der Einnahmekurve und derjenigen des allgemeinen Geschäftsganges, namentlich in der nächsten Zeit, genau im Auge zu behalten. Dies gilt, wie anmerkungsweise angeführt sei, namentlich für jene Länder, bei denen ernsthafte Budgetschwierigkeiten eine Gefährdung der Währungslage hervorrufen müßten.

*Außenhandel:* Der Monat April brachte die stärkste Schrumpfung der Einfuhr, die bisher zu verzeichnen war, denn dem Rückgang von 101 Millionen Schilling im März auf 85 Millionen im April entspricht einer Senkung der Indexziffer von 43 auf 34. Zuzuschreiben ist die Senkung vor allen Dingen der Verminderung der Nahrungsmittel- und Getränkeinfuhr, die nur 19.6 Millionen Schilling ausmachte, gegenüber 31.8 Millionen im April des vorigen Jahres. Allerdings ist hierbei wiederum die Mengengestaltung zu berücksichtigen, denn im Vorjahre wurden 960 Tausend Zentner importiert, dieses Jahr dagegen 900 Tausend Zentner. Der Wertrückgang entspricht also keineswegs einer ähnlich starken Senkung des Volumens. Die Rohstoffeinfuhr ist unverändert geblieben, wogegen die Fertigwareneinfuhr ebenfalls zurückging. Es ist selbstverständlich, daß sich wegen des Vorranges der wertmäßigen Gestaltung des Außenhandels gegenüber der mengenmäßigen hieraus auch später eine ungünstigere Wirkung im wertmäßigen Bilde der österreichischen Ausfuhr ergeben wird. Letztere

hat im April in der Gesamtsumme keine sehr große Veränderung gebracht. Die Indexziffer ist um einen Punkt auf 38 gesunken. Die Fertigwarenausfuhr würde allerdings stärker vermindert, denn sie ging von 44 Millionen auf 42 Millionen zurück, was einer Senkung des Index von 40 auf 37 entspricht. Bezeichnenderweise ist gleichzeitig die Menge gestiegen. Der Gesamteinfuhrüberschuß erreichte mit 22 Millionen seinen bisher niedrigsten Wert, während der Ausfuhrüberschuß von Fertigwaren von 13 Millionen auf 16 Millionen Schilling stieg. Es ergibt sich abermals, was in diesen Berichten des öfteren ausgeführt wurde, daß die Senkung des Handelsbilanzpassivums immer mit einer Senkung des Gesamtvolumens überhaupt einhergeht. Da aber das Hauptinteresse der Wirtschaft auf einem möglichst großen Volumen als solchem gerichtet sein muß, so ergibt sich daraus, daß es nicht unter allen Umständen richtig sein kann, die Handelspolitik auf eine Verminderung des Einfuhrüberschusses anzulegen.

#### INTERNATIONALE ÜBERSICHT ÜBER DIE PREISENTWICKLUNG

In Fortführung der in Heft 3, S. 53, begonnenen und in Heft 4, S. 72, fortgesetzten internationalen Übersichten erscheint diesmal eine Übersicht über die *Preisentwicklung* in einer Reihe von Ländern. Es wird wiedergegeben die Entwicklung (a) der Großhandelspreise, (b) der Lebenshaltungskosten, (c) der reagiblen Warenpreise für diejenigen Länder, die einen solchen Index berechnen, und schließlich (d) einer Reihe von wichtigen Einzelpreisen. Auch diesmal sind nicht die absoluten Werte angegeben, sondern *Verhältniszahlen* (Indexziffern), wobei wieder einheitlich der Durchschnitt 1928 als Basis gleich 100 gesetzt wurde. Das ist deshalb ohne weiteres berechtigt, weil der Begriff eines absoluten Preisniveaus keinen Sinn hat und es auch beim Vergleich von Einzelpreisen immer nur auf Verhältniszahlen ankommt — auf die Preisbewegung im *Verhältnis* zum Ausland oder im *Verhältnis* zu einer bestimmten Periode oder einem bestimmten Zeitpunkt.

Ein Blick auf die Tabellen lehrt, daß der allgemeine Preisfall bis zu Beginn des laufenden Jahres unaufhaltsam weitergegangen ist, wenn er sich auch im Jahre 1932, zum Teil schon im Jahre 1931, merklich verlangsamt hat. Zu Beginn des laufenden Jahres ist ein Stillstand eingetreten und es sind seither auch schon eine Reihe von Preisen

ziemlich stark gestiegen, und zwar nicht nur in Geldeinheiten der entwerteten Währungen, sondern auch in Gold gerechnet.

Man hätte eigentlich erwarten können, daß der Umstand, daß die Währungen der Mehrzahl der Länder der Erde von der Goldbasis losgelöst wurde und alle diese Staaten eine mehr oder weniger weitgehende Inflationierung ihres Geldumlaufes durchgeführt haben, einen stärkeren Einfluß auf die Goldpreise haben würde. Und zwar wäre eine Erhöhung der Goldpreise (nicht nur der Preise, ausgedrückt in den entwerteten Währungseinheiten), d. i. eine Verminderung der Kaufkraft des Goldes zu erwarten gewesen. Muß nicht nach allen Gesetzen der Wirtschaft die Demonetisierung des Goldes, der Wegfall der monetären Nachfrage nach dem gelben Währungsmetall eine Wertverminderung der Ware Gold (d. i. eben eine Steigerung der Goldpreise) im Gefolge haben, so wie seinerzeit das Abgehen einer Reihe von Staaten vom Silber als Währungsmetall die Wertverminderung des Silbers ungemein beschleunigte?

Einer der Gründe warum die Goldpreise nicht gestiegen sind liegt im folgenden: Das Aufgeben der Goldwährung hat sich nirgends in Form einer wirklichen Demonetisierung des Goldes vollzogen. Es ist zwar die Einlösbarkeit der Noten in Gold aufgehoben und die fixe Wertverbindung zwischen dem Wert der nationalen Geldeinheiten und dem